

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bezugsbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 fr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Kanton Schaffhausen fl. 2. 45 fr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 fr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 fr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brantgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Breite) mit Zeitschrift oder deren Raum 8 fr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redakzion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brantgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Hammer Schmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Petytg; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Inhalt.

Frankfurt. (Volksversammlung. Zusammensetzung des Ausschusses für Begutachtung des Deputationsberichts etc. Die sächsische zweite Kammer für die Reichsverfassung. Ausgleichung. Abberufung der österreichischen Abgeordneten. Die badische Regierung für die Reichsverfassung. Camphausen).

Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

Deutschland. Berlin (Erläuterung des Verfahrens des preussischen Ministeriums in der Kaiserfrage. Ausschussbericht über den Kub'schen Antrag). Hannover (Einführung der deutschen Wechselordnung). Kassel (Für die Reichsverfassung und das Erbkaiferthum). Dessau (Der Herzog für das Erbkaiferthum).

Italien. Rom (Das österreichische Gesandtschaftshotel von den Republikanern occupirt).

Frankreich. Paris (Nationalversammlung. Graf Montemolin. „Le Peuple“. Vermischtes).

Großbritannien. London (Graf Keilly).

Nachschrift.

Börsenberichte.

Das Verfassungswerk aber sei vom Volke ausgegangen und dadurch das große Wort, das vor einem Jahre Deutschland durchtönt, in Erfüllung gegangen. Wenn auch die Verfassung nicht allen Wünschen entspreche, so sei doch nirgends eine freisinnigere zu Stande gekommen; und kein Volk der Erde könne sich rühmen, solche Freiheiten zu besitzen, wie sie die Grundrechte enthalten. Er empfiehlt die Anträge zur Annahme; jeder solle zu seinem Worte stehen und es in Ehren halten. Er schließt mit einem: „Hoch der deutschen Verfassung!“ in das die Versammlung einstimmig. Dr. Löwenthal: Die Frage sei, ob die deutsche Nationalität, oder ob die Fürsten von Gottes Gnaden, oder ob die Volkshoheit Wahrheit und Lüge sei. Die Verfassung in das Leben einzuführen, sei vor allem das Nothwendigste, und die Pflicht des Volkes sei, für die Nationalversammlung einzustehen. „Wollt Ihr dies, so erhebt Euch von Euern Sigen!“ (Die Versammlung erhebt sich.) Sollten die Fürsten sich gegen die Verfassung auflehnen, so muß man ein ernstes Wort mit ihnen sprechen. (Stürmischer Beifall.) Kämpfe sind vorausichtlich; allein eine Nation kann Alles erreichen, wenn sie nur sich selbst treu bleibt. Simon von Trier: (Rauschender Beifall, Ruf: Gut ab!) Vor sieben Monaten habe er hier zu einer Volksversammlung gesprochen und sei dafür in Criminaluntersuchung gezogen worden; trotz diesem aber habe er ausgeharrt und stehe noch jetzt in erster Linie, wenn Gefahr drohe. Bis her habe er die Republik vertheidigt; dennoch erkläre er denjenigen als einen Verräther am Vaterlande, der sich der Verfassung entziehe. Wenn schon durch dieselbe nicht alle seine Wünsche erfüllt seien, so erkenne er sie doch als diejenige Fahne, unter welcher sich Alle vereinigen müssen. Die angeregte Vereinbarung verpflichte Alle, die Verfassung ganz aufrecht zu erhalten, und wenn dies geschehe, so sei es genügend. Die Worte seien nun zur That geworden und die That soll sprechen. Er fordert die Anwesenden auf, überall Volksversammlungen im Sinne der gegenwärtigen zu veranstalten, alle Parteien dazu einzuladen, namentlich aber Söhne und Brüder, welche zweierlei Tuch auf dem Nocke tragen, abzuhalten, daß sie nicht gemeinshaftliche Sache mit „gekrönten Rebellen“ machen. Er schließt mit den Worten des Dichters Uhland: „Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet.“ Rittermaier: Die Verfassung enthalte alle Elemente des Fortschrittes. Deutschland werde dadurch kein Einheitsstaat, wohl aber soll es ein einiger Staat werden, und jedem kleinen Staate sei der Weg offen gelassen, soviel Gutes zu stiften, als er könne und wolle. Der Ernst der Zeit mahne die Versammlung an ihre frühern Worte, die Allmacht ruhe nicht mehr in den Händen der Fürsten; das Volk habe seine Rechte wieder erworben und darum „Hoch dem deutschen Volke!“ (Ein dreimaliges Hoch! erschallt.) Der Präsident Hadermann läßt über jeden einzelnen Punkt durch Handheben abstimmen; es erfolgt keine Einsprache, und die beantragte Adresse wird angenommen. Er schließt die Versammlung, die ohne die mindeste Störung verlief, mit den Worten: „Wir stehen, wir fallen mit unserer Verfassung!“

— Folgende Nachrichten sind in der gestrigen Beilage nur unsern städtischen Lesern mitgetheilt; deßhalb ihre Wiederholung:

* **Frankfurt, 12. April.** Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Hr. v. Schmerling unterm 5. April von Wien angewiesen sei, den österreichischen Abgeordneten zu eröffnen, „daß sie sofort in die Heimath zurückzukehren hätten, da ihre immerwährende Theilnahme an einer Versammlung, welche durch den am 28. März gefassten Beschluß den Boden des Rechts und Gesetzes verlassen habe, durchaus nicht mehr stattfinden könne.“

* **Frankfurt, 12. April.** Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die großherzoglich badische Regierung den Beschlüssen der Nationalversammlung vom 27. und 28. März über die Reichsverfassung und das Oberhaupt beigetreten ist.

** **Frankfurt, 12. April.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird Herr Camphausen vor nächstem Sonntag hier nicht zurück erwartet.

Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

Vom **Strande zu Eckernförde**, dem Schauplatz des ersten deutschen Seesieges, laufen noch eine Menge von Schilderungen der zahlreichen Besucher ein, welche aus Kiel, Schleswig, Rendsburg und der Umgegend dort zusammenströmen. In Kiel und den nächsten Dörfern war an folgenden Tagen kein Pferd mehr zu bekommen. Wir heben aus diesen Erzählungen in den schleswig-holsteinischen Blättern das Interessanteste hervor.

Kiel, 7. April. Etwa 150 Schritte von der Südbatterie entfernt liegen die rauchenden Trümmer des stolzen der dänischen Flotte, „Christian VIII.“; Trümmer, die kaum ahnen lassen, daß vor wenigen Stunden daselbst eines der schönsten Linienschiffe strandete und in die Luft flog. Nur abgebrannte und abgesprengte Rippen ragen wenige Fuß hoch über die Oberfläche des vom Ostwind stark bewegten und schäumenden Wassers hervor. Am Strande erst sieht man, wie furchtbar die Pulverexplosion gewirkt; denn nicht taufende, sondern ohne Uebertreibung Millionen nicht Stücke, sondern Splinter, decken den Strand in der Länge fast eine viertel Meile; dazwischen umgeschlagene Jollen, zerschmetterte Barkassen und Böte, einzelne noch erkennbare Stücke, wie Kanonenlader mit zerbrochenen Stielen, Schußladestücke, einzelne Kanonenlavenetten, Eisenbolzen in Elle dicken Eichenribben, Matrosenhüte, Jaden, Seetangmatten, zerlegt und verbrannt, zerschmetterte Stücke von Birderahmen, Spitter vom Casütenmobiliar, Stücke von Raen und Masten — und zwischen diesem Trümmerhaas zerissene, zerschmetterte, schwarzgebrannte Leigname. So sieht es am Strande aus. Vor der Stadt liegt die schönste dänische Fregatte „Gefion“, Schußengel von Seeland; und am Hintermast weht — die schwarz-roth-goldene Fahne. „Gefion“ hat sehr gelitten, ihre Befazung noch mehr. Der Spiegel des Schiffes ist, abgerechnet die Schüsse, welche durch die Kanonenlufen geflogen sind, von 15 Schüssen über Wasser durchbohrt. Zwei der folgen Masten sind durch schwere Geschützgelin so geschwächt, daß sie schwerlich Segeldruck mehr ertragen, das Tauwerk der Segel ist so zugerichtet, daß ein Kreuzen gegen den Wind nicht mehr ausführbar gewesen. Ich schildere nicht den Anblick im Innern des Schiffes.

Die „Gefion“, an deren Bord sich jetzt 200 Matrosen der deutschen Flotte befinden, wird jetzt abgetakelt, da sie ganz neuer Masten bedarf, indem ihre jetzigen zu arg zerschossen sind. Die Verletzungen im Rumpf, obgleich auch ziemlich bedeutend, bedürfen nur einer starken Verzimmern und in sechs bis acht Wochen dürfte nach dem Ausspruch der Sachverständigen das Schiff wieder vollkommen für den Dienst der deutschen Flotte herzustellen sein. Auch von den Trümmern des „Christian VIII.“, die der Ostwind jetzt in Menge an den Strand treibt, ist Vieles noch zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes brauchbar. Besonders die großen schönen Schiffsböte sind alle gerettet, eben so viele Lavenetten, Wassertonnen u. s. w. noch ganz unverfehrt. Auch die Kanonen hofft man alle wieder aus dem Meere aufwinden zu können, da der Boden des hiesigen Hafens aus festem Lehgrund besteht. Daß ein dänisches Dampfschiff, man glaubt der „Geiser“, in Folge der hier erhaltenen Schüsse, in der Dfsee gesunken ist, wird von Fischern, die es gesehen haben wollen, bestätigt. (Nach andern Mittheilungen wäre diese Nachricht stark zu bezweifeln.) Auch sagten die Kanoniere der Südbatterie, die den Tag über an 500 Schüsse aus ihren 4 Geschützen gethan, aus, sie hätten absichtlich mehr auf die Dampfschiffe geschossen, so daß diese arg zugerichtet sein müssen.

Eckernförde, 7. April. Gestern Morgen halb drei Uhr gingen der Schiffer Bartelsen aus Schleswig, das Mitglied der Marinecommission Lorenz Karberg, der Schiff-

- Frankfurt, 12. April.** In den nach dem gestrigen Beschlusse der Reichsversammlung zu bildenden Ausschuss zu Begutachtung des Berichts der nach Berlin entsandten Deputation und zur Vorberathung der zur Aufrechthaltung der Verfassung nöthig scheinenden Maßregeln sind heute durch die Abtheilungen folgende Mitglieder gewählt worden:
- | | |
|----------------------------|------------------------------------|
| Bon der 1. Abth. die H. H. | Waig und Engel von Pinneberg. |
| " " 2. " " " | Wydenbrug u. Eckert v. Bromberg. |
| " " 3. " " " | Plathner und Vogt. |
| " " 4. " " " | Wurm und Fehrenbach. |
| " " 5. " " " | Rösler und Eisenfuch. |
| " " 6. " " " | Droysen und Spas. |
| " " 7. " " " | Welcker und Umbscheiden. |
| " " 8. " " " | Breusing und Hagen. |
| " " 9. " " " | Stahl und Fröbel. |
| " " 10. " " " | Langerfeld u. Tafel aus Stuttgart. |
| " " 11. " " " | Bernher und Raveaur. |
| " " 12. " " " | Dunker u. Tafel aus Zweibrücken. |
| " " 13. " " " | Reichensperger und Detmold. |
| " " 14. " " " | Fischer aus Jena und Benedey. |
| " " 15. " " " | Kierulff und L. Simon aus Trier. |

Sichern Bernehmen nach wird in der sächsischen Abgeordnetenkammer alsbald der Antrag gestellt werden, die von der deutschen Reichsversammlung festgestellte Verfassung als endgiltig, also auch das erbliche Kaiferthum, anzuerkennen. Man sieht der Opposition, aber auch dem Sturze des Ministeriums (?), entgegen. (D. 3.)

* **Frankfurt, 12. April.** Se. Maj. der König von Preußen haben allergnädigst geruht, aus Anlaß der Wiederherstellung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Reichsverwesers höchstseiner Leibärzte, kaiserl. Rath und Regimentsarzt Herrn Dr. Taubes, das Ritterkreuz des königl. rothen Adlersordens 3. Klasse zu verleihen.

○ **Frankfurt, 12. April.** (Volksversammlung in der St. Katharinenkirche.) Die Versammlung ist sehr zahlreich; die Kirche bietet nicht Raum genug für alle, welche daran Theil nehmen wollen. Nach 4 1/2 Uhr eröffnet der Präsident, Herr N. Hadermann, die Verhandlung mit einer Rede, worin er sich im Wesentlichen dahin ausspricht: Der Zweck der Versammlung sei in der Einladung ausgeprochen. Sonderzwecke suchen sich auf Kosten der Gemamtheit geltend zu machen. Vor einem Jahr sei der Grundfag der Volkshoheit anerkannt worden, und diese Anerkennung habe damals die Throne gerettet. Die Nationalversammlung sei zusammengetreten, aber die auf dieselbe beruhenden Hoffnungen und Wünsche seien nicht in Erfüllung gegangen; dennoch habe sie die Reichsverfassung zu Ende gebracht, durch welche man die Revolution geschlossen geglaubt. Man habe die Blicke nach Norden gerichtet, aber von dort eine Antwort erhalten, welche alle Hoffnungen vernichte, indem die Wirksamkeit der Verfassung vorerst einer Vereinbarung mit den Fürsten unterworfen werden solle. Es handle sich jetzt um die Vollendung der Verfassung. „Vor einem Jahre,“ fährt der Redner fort, „habt Ihr Euch Alle hergedrängt, um eine Verfassung zu verlangen; werdet Ihr heute muthlos dastehen und Euch auf dem alten Wege fortschleppen? (Nein!) Wollt Ihr dies nicht, so erhebt Euch, um Euer Recht zu schützen durch Festhalten an der gegebenen Verfassung. Es kann nicht die Rede davon sein, ob die Verfassung gut oder schlecht sei; heute gilt es nur, sie zu vertheidigen. Sie ist der Ausdruck der Berteuer des Volkswillens; laßt daher kommen die Kämpfe der Privatansichten. Wir haben alle Parteien eingeladen, und alle fordere ich auf: Schützt Eure Verfassung, Eure Freiheit und Einheit.“ Dr. Reinganum wirft einen Blick auf den Ursprung der Nationalversammlung, die, wie jede Regierung, nach der ewigen Weltordnung nur aus dem Volkswillen entstanden. Sie habe Regierungshandlungen geübt, zu welcher sie keines Fürsten Zustimmung eingeholt; sie habe Armeen aufgeboden; sie habe gesetzgebende Handlungen vorgenommen, die überall anerkannt worden seien, namentlich habe Desterreich zuerst das von ihr erlassene Wechselgesetz eingeführt. Wer nun leugnen wolle, daß ihr auch die verfassunggebende Gewalt zustehe? Der Uebel größtes sei die Unentschlossenheit. Heute handle es sich um Höheres als vor einem Jahre; damals sei das Erringen, jetzt das Festhalten der Zielpunkt gewesen. Er will, daß Alle wie ein Mann sich für die Nationalversammlung erheben, und bringe eine Adresse an dieselbe in Vorschlag, deren wesentlicher Inhalt ist: „1) die Versammlung anerkennt die am 28. März 1849 von der Nationalversammlung beschlossene und verkündete Reichsverfassung als endgiltiges, oberstes und unwandelbares Grundgesetz. 2) Sie wird unter allen Umständen daran fest halten, und hofft, daß weder Fürsten noch einzelne Volksstämme sich dagegen auflehnen. 3) Nur der Nationalversammlung oder den verfassungsmäßigen Behörden stehen Abänderungen derselben in den vorgeschriebenen Formen zu. 4) Sie erwartet, daß auch die Nationalversammlung unerschütterlich an derselben festhalten werde. 5) Sie spricht die Erwartung aus, daß auch die Behörden des Freistaates Frankfurt aus allen ihren Kräften dazu beitragen werden, dieselbe in das Leben zu führen und aufrecht zu erhalten. 6) Sie hofft zuversichtlich, daß die unendliche Mehrheit des deutschen Volkes auf die Seite der Nationalversammlung treten und dadurch allen Widerstand, komme er, woher er wolle, vereiteln werde.“ Dr. Mappes zeigt durch geschichtliche Andeutungen, daß auch unter der Fremdherrschaft der vaterländische Sinn nicht unterdrückt worden sei. Was man jetzt wolle, das hätten die Fürsten durch ihre Proclamationen versprochen. Die Thätigkeit des Bundestags sei eine freiheitsmörderische gewesen.

baueconstructeur Schan aus Kiel, mit noch 25 Männern — hauptsächlich von Arnis und Cappelin — und 10 Mann schleswig-holsteinischer Soldaten an Bord der auf der Rbede liegenden dänischen Fregatte „Gefion“, entnahmen der dänischen Besatzung das Commando, machten das schöne Schiff segelfähig, hielten die deutsche schwarz-roth-goldene Flagge unter dreimaligem begeisterten Hurrahruf unterm Gaffel, und brachten diese nunmehr deutsche Fregatte gegen 5 Uhr Morgens sicher in den Hafen von Eternförde, wonach der Capitän Donner — der von Holtenu mit Matrosen gerade angelangt war — die Fregatte mit seinen Leuten besetzte. Die Fregatte trägt 60pfündige, 30pfündige und lange 15pfündige Kanonen.

Kopenhagen, 4. April. Vor einigen Tagen ist der Baron Zülphe-Adler nach Stockholm gereist, um die schleswig-holsteinische Hilfe wieder in Anspruch zu nehmen. Man behauptet schon, daß in Schonen eine bedeutende Macht zusammengezogen werde. (?) — Der Dänen Abgott zur See, der alte Steen-Bille, Commandeur des Geschwaders in der Nordsee, ist Montag Abend vor vollen Segeln mit den Fregatten „Bellona“ und „Rota“ in See gegangen; nach 1 1/2 Stunden passirte er schon Helsingör. Gestern in aller Frühe begab sich die Corvette „Flora“ auf die Jagd und hatte zu Mittag schon 8 deutsche Schiffe aufgetrieben, darunter vier Ladungen Weizen, sechs Briggs, eine preussische, fünf mecklenburgische und eine Corvette und eine Galeasse. Heute Mittag ist die Zahl schon zu 24 angewachsen, sie liegen aber noch nicht alle hier. — Der Rest der dänischen Armee, welcher bisher noch in seinem Cantonement auf Föhnen gelegen, wird dieser Tage von Faaborg aus theils nach Alsen, theils nach dem Festlande übergeschifft worden sein.

Die dänische Kriegsflotte bestand vor Beginn des Krieges aus dem einzigen ausgerüsteten Liniensschiffe „Christian VIII.“, aus 5 Fregatten („Havruen“, „Thetis“, „Bellona“, „Rota“ und „Gefion“), 4 Corvetten („Volder“, „Walfyrren“, „Galathea“, „Flora und Rajaden“), 4 Briggs, 4 Kriegsdampfschiffen, 6 andern Dampfschiffen, einer Division Kanonensfahrzeugen, 3 Barkschiffen und Kuttern und 3 Wachtschiffen.

Harburg, 9. April. (Telegr. Nachricht.) Cuxhaven. Morgens 7 Uhr 35 Min. laut Postdampfsboot „Countess of Londale“, Nachts 12 Uhr eingegangen, sind jetzt vier dänische Fregatten bei Helgoland und haben dieselben gestern Jagd auf einen Schoner gemacht. (Nachztg.)

Harburg, 9. April, Vormittags. (pr. elektro-magnet. Telegraph.) Mit dem Dampfsboot „Aliona“ trifft hier so eben der Adjutant des commandirenden Herzogs von Coburg von Eternförde ein, mit dem Säbel des Commandeurs Paludan, und geht mit dem Zuge um 1 Uhr 10 Min. nach Gotha. — Gestern Abend 5 Uhr pr. Eisenbahn hier angekommen: der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und 250 Bückeburger Infanterie, welche sofort nach Altona expedirt wurden.

Neuesten Nachrichten der „Weserzeitung“ zufolge sollte auf den 10. April zu dem Einmarsch der schleswig-holsteinischen Truppen in Jütland der Befehl gegeben sein.

Bremen, 10. April. Heute Vormittags um 11 Uhr ist das 8. preussische Husarenregiment, von Düsseldorf kommend, auf seinem Marsche nach Schleswig-Holstein hier durchpassirt.

Deutschland.

Berlin, 9. April. *.** Herr Camphausen, unser Bevollmächtigter bei der deutschen Centralgewalt, ist gegenwärtig hier anwesend, um in Betreff der letzten Note an die deutschen Regierungen seine speciellen Instruktionen entgegen zu nehmen. Dieselben werden ihn anweisen, in den bevorstehenden Unterhandlungen über die Oberhauptfrage so weit als irgend möglich mit der deutschen Nationalversammlung Hand in Hand zu gehen und dem Grundsatze Preussens, welcher bisher den hauptsächlichsten Differenzpunkt zwischen der preussischen und österreichischen Politik bildete, nämlich der Vereinbarung mit der volksthümlichen Vertretung von Deutschland, bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit treu zu bleiben. Andererseits freilich werden diese Instruktionen auch den Fall berücksichtigen müssen, daß die Macht der jetzt weniger als je berechenbaren Umstände ein weiteres Festhalten an dieser Vereinbarung vollkommen unhöflich macht, den Fall etwa, daß die Nationalversammlung in ihrer ersten Erregung von der Mißstimmung der Deputation (deren Berechtigung hier unerörtert bleiben mag) sich zu Beschlüssen hinreißt, welche die wichtigsten Interessen Preussens und somit die Kraft und Festigkeit des zu begründenden Bundesstaates ernstlich zu compromittiren geeignet wären. Für diese traurige Eventualität werden die unserm Bevollmächtigten ertheilten Anweisungen den Weg bezeichnen, auf dem er auch ohne jene, von Preußen mit so großer Vorliebe festgehaltene volksthümliche Grundlage das Werk der Vereinbarung mit den deutschen Regierungen zu fördern und wo möglich zu vollenden haben wird. Leider stellt die Auffassung, welcher die Antwort unseres Königs an die Frankfurter Deputation unterlegen hat, die Möglichkeit dieses letzten Falles nur zu sehr in Aussicht. In ihm aber liegt die größte Gefahr für die jetzt noch einzig mögliche Einheitsform Deutschlands. Es ist

baher unumgänglich notwendig, diesen kritischen Punkt scharf ins Auge zu fassen, d. h. das Verhältniß Preussens zur deutschen Nationalversammlung von allen excentrischen Gefühlsaufschraubungen zu entkleiden und es sich so zum Bewußtsein zu bringen, wie es wirklich ist. Die deutsche Nationalversammlung ist hervorgegangen aus Wahlen, welche von den Regierungen angeordnet wurden, und zusammengesetzt zu einem ganz bestimmten, von denselben Regierungen bezeichneten Zwecke, zu dem der Vereinbarung einer Verfassung mit den Regierungen (welche ihrerseits sich wiederum mit der Volksvertretung der einzelnen Staaten zu verständigen hatten). Die Existenz der deutschen Nationalversammlung ist also eine ganz legale und ihr Mandat ein unbestreitbares. Sie hat dieses Mandat aber bei verschiedenen Gelegenheiten überschritten. Die preussische Regierung hat es jedoch bisher fortdauernd vermieden, dieserhalb mit ihr zu brechen; sie hat, ohne die Konsequenzen solcher Ueberschreitungen irgendwie anzuerkennen, an dem Princip der Vereinbarung mit der Frankfurter Versammlung beharrlich festgehalten, weil sie die großen und über jeden Zweifel erhabenen Verdienste der letzteren um die deutsche Sache anzuerkennen sich gedrungen fühlte, und weil diese Vereinbarung der geeignetste Weg zu einer den Bedürfnissen entsprechenden schleunigen Herstellung einer deutschen Einheit war; denn nur hierdurch war es möglich, der ins Endlose führenden Vereinbarungen mit jedem einzelnen Regenten und jeder einzelnen Ständerversammlung in Deutschland zu entgehen. Aus diesen Rücksichten hat die preussische Regierung die Versammlung in der Hauskirche ruhig ihren Weg gehen lassen und sich der Hoffnung hingegeben, daß ihr patriotisches Gewissen von selbst ihre Beschlüsse in die Schranken der Ausführbarkeit, ihre Schritte auf den einzig möglichen Weg zurücklenken werde. Diese Hoffnung ist leider getäuscht worden; die Versammlung hat sich, namentlich in der neuesten Zeit, in einer Weise überstürzt, die alle Voraussetzungen übertraf. Es soll ihr daraus kein Vorwurf gemacht werden; die gewaltige Wucht der Ereignisse, welche fast alle Verhältnisse aus dem Geleise drängte, hat auch auf sie ihren Einfluß geübt. Aber man fordere auch nicht die unbedingte Anerkennung der aus solchen Umständen hervorgegangenen Resultate; man verlange nicht, daß man die Wirkungen so außerordentlicher Einflüsse auf die Versammlung für den wahren Ausdruck des Volkswillens halte. Jene Beschlüsse, welche aus der unnatürlichen Coalition der äußersten Linken mit den Oesterreichern und Ultramontanen hervorgingen, brühten der ganzen Versammlung einen so demokratischen Stempel auf, daß eine Vereinbarung zwischen ihr und constitutionellen Regierungen kaum mehr möglich schien. Das Parteinteresse, wenn nicht die Parteileidenschaft, hatte nach und nach die natürliche Stellung der Nationalversammlung gänzlich verschoben und die Verbindlichkeit der aus ihrem Schooße hervorgegangenen Beschlüsse mehr als problematisch gemacht. Das Wesen derselben wird sehr schlagend charakterisirt durch die kürzlich veröffentlichten Briefe der beiden Herren Simon an ihre Wähler, in dem sie mit anerkennenswerther Offenheit aussprechen, daß sie nur deshalb für den deutschen Kaiser gestimmt hätten, weil die von der Versammlung angenommene Verfassung und das Wahlgesetz die Möglichkeit gewährten, sich baldigst wieder des Kaisers zu entledigen und auf gesetzmäßigem Wege zur Republik zu gelangen. Daß eine Kaiserwürde, welche aus einer so bestimmten Versammlung, von einer also zusammengesetzten Majorität, und noch dazu einer Majorität von 4 Stimmen, hervorgegangen war, von unserm Könige nicht unbedingte angenommen werden konnte, leuchtet ein. Wo war die Garantie dafür, daß dieser Beschluß der Ausdruck des Volkswillens, daß bei den übrigen deutschen Völkern und Fürsten die Geneigtheit vorhanden sei, sich ihm zu unterwerfen? Die unbedingte Annahme hätte einen Anspruch von Lächerlichkeit bekommen müssen, wenn sie nicht die ernste Seite gehabt hätte, daß aus ihr möglicher Weise ein Krieg mit Oesterreich, Bayern und Württemberg entstehen konnte. Aber auch selbst die mildere Ansicht, daß der König der Deputation wenigstens hätte eine hinhaltende Antwort ertheilen sollen, ist gänzlich zu verwerfen. Die Deputirten traten ja nicht einmal mit der Frage vor unsern König, ob er geneigt sei, die Krone anzunehmen, sondern erklärten geradezu, sie seien beauftragt, dieselbe Sr. Majestät zu übertragen. Einem solchen, den gegenseitigen Standpunkt völlig verrückenden Gewaltschritt gegenüber konnte man ohne Verstoß nicht mehr temporisiren; es war vielmehr das einzig angemessene, es war ein offenes, ein edles Verfahren, unter solchen Umständen den Standpunkt der Regierung klar darzulegen und, um allen ferneren Verwickelungen zuvorzukommen, es ein für allemal deutlich auszusprechen, wie in keiner Weise davon die Rede sein könne, dem Könige ohne weiteres irgend einen Beschluß der Versammlung, und wenn er eine Krone enthielte, zu obtrudiren. — Nichtsdestoweniger bleibt dieser Beschluß der Frankfurter Versammlung immer ein wichtiges Moment, und die preussische Regierung hat gezeigt, daß sie keineswegs gewillt sei, sich dem Einflusse desselben gänzlich zu entziehen; sie hat es vielmehr offen ausgesprochen, wozu sie in Folge dieses Beschlusses sich verstehen könne und auch wirklich erbötig sei, nämlich zur Bildung eines engeren Bundesstaates auf dem Wege der Vereinbarung, zur Anbahnung und Vorbereitung des weiteren Bundesstaates und zur Uebernahme der provisorischen Centralgewalt. Das ist Alles, was vernünftiger Weise geschahen konnte, und es ist geschahen. Nur von diesem Gesichtspunkte aus darf die Antwort des Königs beurtheilt und die aus ihr hervorgegangene Note darf demgemäß keineswegs als eine Concepcion, vielmehr nur als die That aufgefaßt werden, welche unmittelbar dem vorhergegangenen königlichen Worte folgte. Möchte diese einfache Darlegung Einiges zur Berichtigung der durch Geizigkeit alterirten Ansichten in Frankfurt beitragen und die so heiß ersehnte Verständigung, mit der es gewiß auch unserer Regierung heiliger Ernst ist, herbeiführen helfen! Den unbesonnenen Exaltados aber, welche, ohne näher zu prüfen, sogleich à tue-tête ein Verdict schreiben,

wenn sie ihre Meinung nicht verwirklicht sehen, denen, welche in das schmetternde Horn der „Deutschen Zeitung“ stießen, halten wir, damit sie sich schämen, als Spiegel die zutreffenden Verse Goethes vor:

Die Deutschen sind ein gut Geschlecht,
Ein jeder sagt: will nur was recht;
Recht aber soll vorzüglich heißen:
Was ich und meine Gevattern preisen;
Das Uebrige ist ein weiltäufig Ding,
Das schäß' ich lieber gleich gering.

Berlin, 10. April. Die Antwort unseres Königs an die Deputation der deutschen Nationalversammlung gab bekanntlich in unsern beiden Kammern Veranlassung zu Anträgen auf Abfassung von Adressen, welche eine Mißbilligung gegen die in diesem Punkte befolgte Politik der Regierung aussprechen sollten. Bekanntlich führten die Debatten in der zweiten Kammer über diesen Gegenstand zu dem Resultat, daß der Erlass einer solchen Adresse abgelehnt wurde. In der ersten Kammer war der Antrag von den Abgg. Kuh und Genossen gestellt, und der Commissionsbericht über denselben soll morgen zur Beratung kommen. Derselbe ist vom Professor Walter aus Bonn abgefaßt und mit der allgemeinsten Spannung erwartet worden. Er spricht sich durchaus zu Gunsten der Regierung aus. Da ich bereits heute in den Besitz dieses interessanten Schriftstückes gelangt bin, und da dasselbe mit Gründlichkeit einerseits nachweist, daß die Antwort des Königs in vollkommenem Einklange mit den bisher von der Regierung ausgesprochenen Grundsätzen steht, und andererseits, daß das Ministerium recht gethan hat, dem Könige nicht zur unbedingten Annahme der angetragenen Kaiserwürde zu rathen, so theile ich es Ihnen sogleich mit, es lautet folgendermaßen:

Bericht der Commission, betreffend den bringenden Antrag der Herren Abgeordneten Kuh und Genossen vom 3. d. M. (Berichterthatter: Rosenkranz.) Der Antrag, in Verbindung mit seiner kurzen, jedoch inhaltschweren Motivirung, spricht die Ansicht aus, daß durch die Antwort Sr. Majestät des Königs an die Deputation der Frankfurter Nationalversammlung das deutsche Vaterland in eine drohende Lage gebracht worden, und die Ernennung einer Commission zur Erwägung der dadurch herbeigeführten Lage der Dinge dringend notwendig erscheine. Wäre diese Ansicht begründet, wäre also wirklich durch die Antwort Seiner Majestät eine neue und drohende Lage der Dinge herbeigeführt worden, so könnte dieses nur einen zweifachen Grund haben: 1) Entweder den, daß jene Antwort eine Abweichung von den bisher von der Regierung des Königs befolgten Grundsätzen in sich schloße; 2) oder den, daß dadurch die Erwartungen nicht erfüllt worden, die man von den Entschlüssen Seiner Majestät zu hegen berechtigt gewesen, und deren Erfüllung das Heil des deutschen Vaterlandes erfordere. Diese beiden Punkte waren daher von der Commission in Erwägung zu ziehen. Zu 1. Die Grundsätze, welche Seiner Majestät Regierung bei der Behandlung der deutschen Frage befolgt, sind von denselben in der neuesten Zeit mehrfach ausgesprochen worden. Die Grundlage bildet die Circularnote vom 23. Jan., in welcher zwei Hauptgedanken hervortreten. Einmal der, daß, wenn Oesterreich durch seine eigenthümlichen Verhältnisse an der Hingebung an eine innigere deutsche Einheit verhindert werde, neben der Aufrechterhaltung und Entwicklung des deutschen Bundes in seinem bisherigen weiten Umfang, der Zusammentritt der deutschen Staaten mit Ausschluß Oesterreichs zu einem engeren Verein, zu einem Bundesstaat innerhalb des Bundes, von Preußen zur Förderung der deutschen Einheit für zuträglich erachtet und dazu die Mitwirkung der anderen deutschen Staaten angebahnt werde. Zweitens sprach die Note aus, daß die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung sich dem Zeitpunkt näherten, wo sich die deutschen Regierungen über deren Resultate zu äußern haben würden, und forderte diese demgemäß auf, ihre Bedenken und Verbesserungsvorschläge dahin gelangen zu lassen und gemeinschaftlich darüber zu verhandeln. Beide Ansichten wurden, nachdem jener Circularnote von Seiten Oesterreichs die Note vom 4. Februar entgegengestellt worden, in der Note vom 16. Februar mit Nachdruck wiederholt und namentlich die freie Zustimmung der einzelnen deutschen Staaten, als zur Endgiltigkeit der zu Frankfurt berathenen Verfassung erforderlich, unumwunden bezeichnet. Denselben Standpunkt hat die am 26. Februar gehaltene Thronrede in der die deutsche Frage betreffenden Stelle festgehalten. Endlich hat auch der Herr Ministerpräsident Graf v. Brandenburg während der Adressdebatte am 14. März Gelegenheit genommen, ausdrücklich zu erklären, daß die Regierung für die Behandlung der deutschen Angelegenheit den in der Circularnote vom 23. Januar eingeschlagenen Weg verfolgen werde. Alle diese Erklärungen wurden von der öffentlichen Meinung überwiegend gebilligt und auch in Frankfurt günstig aufgenommen. Die erste Kammer sprach in ihrer an Se. Maj. den König auf die Thronrede gerichteten Antwort ihre Zustimmung zu den Schritten der Regierung, namentlich für die Bildung eines engeren Vereins innerhalb des Bundes, mit dem größten Nachdruck aus. In ähnlicher Weise äußerte sich die zweite Kammer. Diese Uebereinstimmung steigerte die frohe Erwartung, daß die Begründung eines engeren Bundesstaates in Erfüllung gehen, und der wenn auch anfangs nur kleinere Umkreis desselben sich durch die ihm innewohnenden wohlthätigen Wirkungen bald von selbst erweitern werde. Nach diesen hier oder von hier aus stattgehabten Vorgängen geschah am 28. März die Kaiserwahl zu Frankfurt. Dieser Act ist, wie man wohl bemerken muß, von der von Preußen aufgestellten Idee eines engeren Bundesstaates an sich unabhängig, wenn er auch in den Wirkungen mit ihr zusammenstreffen kann. Er ist der Schlußstein des von der deutschen Nationalversammlung aufgeführten Gebäudes, welches ganz Deutschland, also auch Oesterreich, umfassen soll. Erwägt man nun nach diesen Bemerkungen den Inhalt der von Sr. Maj. dem Könige an die Deputation der deutschen Nationalversammlung erlassenen Antwort, so stimmt dieselbe theils in der Erklärung der Bereitwillig-

*) Am 5. April von den Deutschen in die Luft gesprengt.

**) Am 5. April von den Deutschen genommen.

***) Der obenstehende Brief geht uns von achtbarer Hand in Form einer Berichtigung des bekannten ertasteten des preussischen Ministeriums zu. Wir nehmen keinen Anstand ihn zu veröffentlichen, weil es, unferns Erachtens, nicht unwichtig ist, möglichst allseitig die Gründe kennen zu lernen, auf welche die Politik des Cabinets in Berlin sich stützt. Uebersetzen scheint uns in dieser Erläuterung jedoch der Umstand, daß, indem man das Mißliche des einen Weges nachzuweisen sich bemüht, man vergißt, daß er der einzige ist. Alle Staatskunst wird wohl an dem Ausschließen eines andern Weges scheitern. Jedenfalls ist uns ein wenn auch holpriger Weg lieber als keiner, und wer sich, aus Besorgnis auf jenem vielleicht zu fallen, gar nicht auf die Reise begeben mag, der wird auch nicht ein Ziel erreichen.
Red. der D.P.A.Z.

Zeit für Deutschlands Einheit und Kraft, selbst auf die Gefahr großer Opfer hin, einzutreten, theils in dem Vorbehalt des freien Einverständnisses der deutschen Regierungen zu der von Sr. Maj. zu fassenden Entschliessung, endlich auch in der von den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten vorbehaltenen Prüfung der zu Frankfurt festgestellten Verfassung, mit der Circularnote vom 23. Januar überein. Dagegen fand sie in dem Antrage der deutschen Kaiserwürde keine unmittelbare Veranlassung, sich auch über die unter allen Umständen festzuhaltende Bildung eines engeren Bundesstaates auszusprechen. Auch ließ die Art, wie darin die den deutschen Regierungen vorbehaltene Prüfung erwähnt wurde, dem Zweifel Raum, ob nicht dadurch der Fortgang der Verhandlungen bedeutend aufgehalten, ob nicht etwa dazu die Berufung eines Fürstencongresses beabsichtigt, und ob nicht gar die Endgültigkeit der Verfassung an die Zustimmung sämtlicher Regierungen gebunden werde. Es ist jedoch überflüssig, in diese Bedenken einzugehen, weil dieselben seitdem durch die Circulardepeche vom 4. April widerlegt sind, und dadurch das Beharren der Regierung in den durch die Circularnote vom 23. Januar bezeichneten Grundsätzen klar dargethan ist. Nachdem auf diese Weise der eine Grund der durch die Antwort Sr. Majestät bei den Herrn Antragstellern erregten Besorgnisse erledigt ist, so wendet sich die Commission zu II oder mit anderen Worten zu der Frage: „ob unter den jetzt eingetretenen Umständen die verantwortlichen Mächte der Krone nicht Sr. Maj. dem Könige die unbedingte Annahme der angetragenen Kaiserwürde, als zum Heile des deutschen Vaterlandes dringend notwendig, hätten anrathen sollen?“ Um diese Frage richtig zu erwägen, muß die Commission vor Allem darauf aufmerksam machen, daß die Regierung des Königs in der Circularnote vom 23. Januar ausdrücklich erklärt hat, daß Preußen keine ihm angebotene Stellung anders als mit freier Zustimmung der verbündeten Regierungen annehmen werde, ja sogar, daß nach der Ansicht Sr. Maj. des Königs und dessen Regierung die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden Einigung nicht notwendig, vielmehr zu befürchten sei, es werde das ausschließliche Anstreben gerade dieser Form der Erreichung des Zieles der Einigung wesentliche und schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legen. Man wird einräumen müssen, daß nach so bestimmten Erklärungen nur die dringendsten Gründe des allgemeinen Wohles es rechtfertigen könnten, davon abzuweichen, und dadurch auf die Vortheile zu verzichten, welche eine aufrichtige und consequente Politik für Sr. Majestät Regierung schon an sich, insbesondere aber bei dieser Angelegenheit mit sich führt, deren Gelingen ganz vorzüglich durch das Vertrauen der deutschen Stämme und Regierungen zu Preußen bedingt ist. Die Commission ist allerdings weit entfernt, die große Wichtigkeit zu verkennen, die es für die deutsche Nationalversammlung hat, ihr mühsames und verdienstvolles Werk durch einen raschen Entschluß Sr. Maj. des Königs gekrönt zu sehen. Wir fühlen von ihrem Standpunkte aus die Beforgnis der Gefahren, welche die Ungewißheit und das lange Hinausschieben einer festen Entscheidung für Deutschland herbeiführen könnte, und ehren insofern auch die Motive, wovon die Herren Antragsteller bei der Begründung der Dringlichkeit ihres Antrages ausgegangen sind. Allein andererseits durfte sich die Commission der Aufgabe nicht entziehen, von ihrem Standpunkte aus mit jener Beforgnis die Folgen zu vergleichen, welche die unbedingte Annahme der deutschen Kaiserkrone und damit auch der zu Frankfurt festgestellten Verfassung des deutschen Reiches für Preußen haben würde. Die Commission durfte dieses um so weniger, als die erste Kammer selbst in ihrer am 2. April an Sr. Maj. den König gerichteten Adresse diese Bedenkllichkeiten zum Theil bezeichnet hat und keine Gründe vorliegen, weshalb man dieselben als während der seitdem verfloßenen wenigen Tage gehoben oder gemildert ansehen könnte. Ohne hier in eine Kritik des deutschen Verfassungswerkes einzugehen, ist hervorzuheben, daß die von Preußen in Verbindung mit andern deutschen Regierungen eingesandten Bemerkungen in mehreren sehr wichtigen Punkten nicht nur keine genügende Berücksichtigung gefunden haben, sondern daß selbst von der deutschen Nationalversammlung bei der zweiten Sitzung äußerst wichtige Abänderungen beschlossen worden sind, ohne daß den einzelnen Regierungen die Möglichkeit gegeben war, darüber noch ihre Bemerkungen vorzubringen, z. B. die Festsetzung des suspensiven Vetos selbst bei Verfassungsänderungen, des geheimen Stimmgebens, die Aufhebung des Reichsraths. Andere erhebliche Bedenkllichkeiten, die aus dem Wahlgesetze, aus den Bestimmungen der Reichsverfassung über das Reichsheerwesen, über die Schifffahrt, Flüsse, Landstraßen, die Bekleinerung u. dgl. entstehen können, sollen hier bloß angedeutet werden. Jedenfalls ist es einleuchtend, daß die sofortige unbedingte Annahme der Verfassung für die Geschichte unseres Landes eine inhaltschwere Frage ist, woran sich große Verwicklungen knüpfen können. Der Gedanke oder Vorbehalt einer künftig möglichen Revision und Verbesserung der Reichsverfassung kann über diese Gefahren nicht beruhigen, und die Commission hat diese Eventualität zur Beseitigung ihrer Bedenken keineswegs ausreichend halten können. Nach der Erklärung der Deputation der deutschen Nationalversammlung kann oder will die gegenwärtige Nationalversammlung keine Aenderung vornehmen; die künftige aber würde auf den Grund der deutschen Verfassungsurkunde (Abschnitt IV, Art. III, § 94) nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes berufen werden, und ob oder zu welchen Modificationen sich diese verhalten würde, vermag Niemand vorauszusagen. Da überdies nach Abschnitt VII, Art. I, § 189 der Kaiser erst nach geleistetem Eide: „die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten und sie gewissenhaft zu vollziehen“, Regierungshandlungen vorzunehmen berechtigt ist, so würde die Annahme der angetragenen Kaiserwürde ohne allen Vorbehalt entweder der unbedingten Unterwerfung unter ein wesentliches Bedenken erregendes Gesetz gleich kommen, oder statt eines Regierungsantrittes der Beginn eines Interregnums werden.

Statt eine wirkliche Reichscentralgewalt zu schaffen und die Einheit zu fördern, würde die Regierungsgewalt sowohl in Preußen als in den zu einem Reiche zu vereinigen Staaten alsbald in höchst schwierige Verwicklungen gebracht werden. Wenn man demnach die mit der unbedingten Annahme der Kaiserwürde nach den gegebenen Verhältnissen unzertrennbar verbundenen Folgen den bloß möglichen Gefahren gegenüberstellt, welche mit einem Aufschub derselben verbunden sein können, so wird man zugeben müssen, daß erstere schwerer in die Waagschale fallen. Die Besorgnisse vor den Gefahren einer bedingten Annahme würden nur dann einen scheinbaren Grund für sich haben, wenn entweder in Folge des vom Erzherzog Reichsverweser gefaßten Entschlusses, seine Stelle niederzulegen, das Aufheben der provisorischen Centralgewalt, oder wenn das Hinausschieben des von Sr. Majestät dem Könige zu fassenden definitiven Entschlusses in eine ungewisse Zukunft zu befürchten wäre. Wider beiderlei Befürchtungen gewährt aber die Circulardepeche vom 4. April Veruhigung. Es ist auch zu hoffen, daß die öffentliche Meinung dieses so auffassen, und daß die in Aussicht gestellte kurze Frist von vierzehn Tagen, weit entfernt Unzufriedenheit und eine Agitation in Deutschland hervorzurufen, vielmehr zur ruhigeren und reiferen Entwicklung dieser Verhältnisse beitragen wird. Aus diesen Gründen, und insbesondere in Erwägung der nach Einbringung des Antrags ergangenen Circulardepeche vom 4. April ist die Commission einstimmig der Ansicht, daß kein Grund vorhanden sei, eine neue Adresse an des Königs Majestät zu entwerfen, um eine anderweite Entschliessung Sr. Majestät herbeizuführen. Sie trägt daher auf den Grund des § 29 der Geschäftsordnung darauf an: Die Kammer wolle die Dringlichkeit des Antrages nicht anerkennen. Berlin, den 8. April 1849. Kühne. Graf Bülow. Freiherr v. Canitz. Graf Eulenburg. Flottwell. Goldammer. v. Gruner. Hansemann. Rosenkranz. (Ref.) Walter. (Corref.)

Hannover, 9. April. In unserer Gesessammlung wird heute das Gesetz über die Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung publicirt.

Kassel, 9. April. Der hiesige „Vorort des nationalen Vereins für Deutschland“ hat auf Grund des statutenmäßigen Gelübnisses: „die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung gegen alle ungesetzlichen, anarchischen wie reactionären Angriffe aufrecht zu erhalten“, im Namen der zahlreichen verbundenen Vereine eine Adresse in diesem Sinne an die Reichsversammlung erlassen und fordert zugleich mittelst Rundschreiben die einzelnen Vereine auf, auch ihrerseits, jeder für sich, mit ähnlichen Adressen ungesäumt vor die Versammlung zu treten. Wir entnehmen der Adresse die folgenden bezeichnenden Stellen:

„Auch die preussischen Volksvertreter hat der große Augenblick nicht groß genug gefunden. Von der Parteiwuth zerrissen, durch untergeordnete Rücksichten gefesselt, haben sie sich in der entscheidenden Stunde nicht bis zu jener imponirenden Einheit des Entschlusses zu erheben vermocht, welchem auch die absolutistische Gewöhnung der preussischen Wähler nicht hätte widerstehen können. Sie haben sich dann verlegt und die Gesetze des deutschen Vaterlandes dem Ausgange der Verhandlungen überlassen, welche schon in der nächsten Woche Deutschland in einen unermeßlichen Abgrund des Verderbens stürzen können. So ist es denn wiederum die constituirende deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt a. M., von welcher das deutsche Volk ausschließliche Hülfe und seine Rettung zu erwarten hat. Und wie im Frühlinge des vergangenen Jahres die hohe Versammlung von den Fürsten und Völkern berufen ward, um für die Verwirklichung desjenigen zu thun, was die Selbsthülfe der Einzelnen nimmer zu thun weiß, — die Verfassung für das deutsche Reich zu schaffen, so ergeht jetzt und aus gleichen Ursachen gleicher Mäßen an sie der Ruf der Geschichte: die Verfassung Deutschlands zu vertheidigen und durchzuführen! Die Würde und Besonnenheit, womit die hohe Versammlung ihr Werk unter tausendfachen Schwierigkeiten fest und rein zu Ende führte, ist in der Geschichte ohne Beispiel; möchte auch die Thätigkeit, womit die deutsche Nationalversammlung im Geiste des 28. März und 4. April beharren wird, in der Geschichte ohne Beispiel sein. Der hohen Versammlung aber möge der Jubel und Dank, den ihr Werk im besten, im unverdorbenen Theile des Volkes gefunden hat, eine Bürgschaft dafür sein, daß dieses Werk auch in der Ausführung gelingen muß. In der hohen Versammlung selbst wird die erneute Eintracht und die erneute Begisterung, womit auch die verschiedenen Parteien des Hauses für die gemeinliche Pflicht zusammenstehen werden, dem ganzen Volke zum leuchtenden Beispiele dienen. Wer es wohl mit dem Vaterlande meint, und wenn die moralische Kraft nicht in politischen Ausweichungen ganz verzehrt ward, der wird, wie in jenen Frühlingstagen des vorverwichenen Jahres, aufs Neue zu seinem Parlamente stehen. Es gilt dieses Mal keine leichtsinnige, ziellose und schwankende Bewegung. Dies ist unser! So laßt uns sprechen, und fest es behalten.“

Italien.

Briefe aus Rom vom 31. März melden eine Thatsache, die — scheinbar wenig bedeutend — die Stellung Oesterreichs zu der Bewegung im Kirchenstaat nahe berührt. Oesterreich besitzt in Rom bekanntlich als Erbe der Republik S. Marco den sogenannten venetianischen Palast, worin die österreichischen Botschafter ihren Sitz haben. Dieser Palast wurde von der jetzigen dicitatorischen Regierung mit Beschlagnahme belegt, besetzt und die Fahne von S. Marco auf ihm aufgezogen.

Frankreich.

Paris, 10. April. In der Nationalversammlung wurde heute versichert, daß Frankreich und England im Einverständnisse mit Oesterreich und Piemont beschlossen hätten, zur Regelung der italienischen Angelegenheiten in Verona einen Congress zusammenzubersenden. Die französische Regierung hat nach Pervignan den Befehl abgefordert, den Grafen von Montemolin aus der Citadelle zu entlassen und ihn bis an diejenige Grenze, welche er wählen wird, begleiten zu lassen. Das Journal „Le Peuple“ ist heute abermals, zum sechsten Mal in vierzehn Tagen, wegen Preßvergehens vor Gericht erschienen. Der Gerant des Journals, Duchene, wurde zu 5 Jahren Gefängnis und 6000 Francs Schadenersatz verurtheilt.

Paris, 10. April. Von Seiten des Handelsministers ist allen Handelskammern die Nachricht zugegangen, daß Fürst Schwarzenberg den Vertreter der französischen Republik in Wien amtlich vom Wiederbeginn der Blokade

Venedigs in Kenntniß gesetzt habe. Diese Blokade soll sehr streng ausgeführt werden.

Changarnier ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Heute Abend sind die Wahllisten für die neue Kammer geschlossen worden. Es haben sich hier an 8000 Wähler aufschreiben lassen.

Wir können — schreibt die Generalcorrespondenz — die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, daß die französische Regierung im Voraus gegen die Annahme der Kaiserkrone von Seiten des Königs von Preußen protestirte, für grundlos erklären. Unseres Dafürhaltens hat die französische Republik gegenüber den deutschen Angelegenheiten, welche sich von Tag zu Tag mehr verwickeln, keinen andern Weg zu verfolgen, als den der strengsten Neutralität. Wenn auch das Wiener Cabinet seine Unzufriedenheit durch Zurückrufung der österreichischen Abgeordneten aus Frankfurt an den Tag gelegt hat, so ist es doch nicht in der Lage, mit dem König von Preußen, falls dieser von dem gesammten Centraldeutschland unterstützt würde, einen offenen Krieg anzufangen.

Großbritannien.

London, 9. April. Der Graf und die Gräfin von Neuilly und die gesammte Familie des Erbprinzen von Frankreich sind zum Besuch der Königin hier angekommen.

Nachricht.

Berlin, 12. April. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde die Dringlichkeit des Kub'schen Antrags (vgl. oben Art. Berlin) mit 75 gegen 38 Stimmen abgelehnt. (Aufregung.) Der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg gab vor der Abstimmung folgende Erklärung ab: Die Instructionen für Frankfurt werden in diesem Augenblick ausgearbeitet, der Bevollmächtigte für Frankfurt ist bereits durch eine telegraphische Depesche hierher berufen und wird heute wieder abreisen. Sein Stellvertreter ist bereits vorläufig mit Instructionen über die nothwendigsten Schritte versehen. Uebrigens ist es die Absicht der Regierung Seiner Majestät des Königs, daß die Ungewißheit über die Neugestaltung Deutschlands ein schnelles Ende erreiche. (Bravo rechts.)

Aus Schleswig-Holstein nichts Erheblich Neues. Von einem unbedeutenden Gefecht bei Evestedt, bei welchem die Dänen an Todten 2, an Verwundeten 1, und an Gefangene 2 Mann verloren. Heute Mittag mehr.

Neueste Nachrichten aus Pest vom 6. April bringen noch keine Entscheidung, die Gefechte dauern fort, der Vortheil scheint sich mehr auf Seite der österreichischen Waffen zu wenden. Im übrigen hat man nur Gerüchte. Gegen die Bevölkerung in Pest ist man fortwährend auf der Hut und werden militärischerseits große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Graf Stefan Karoly ist eingezogen worden.

Börsenberichte.

Frankfurt, 12. April. Fonds sowohl wie Eisenbahnactien zogen heute durch Ankäufe, die zur Börse geschahen, größtentheils im Cours etwas an. Von österreichischen Papieren bleiben 5pCt. Metall. 76 $\frac{3}{4}$ pCt., 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Metall 40 $\frac{3}{4}$ pCt., Wienerbankactien 1186 fl., 500 fl. Loose 127 $\frac{1}{2}$ pCt., 250 fl. Loose 79 $\frac{3}{4}$ pCt., Kurhess. 40 Rthlr. Loose 27 $\frac{1}{2}$ pCt., Bad. 35 fl. Loose 27 $\frac{1}{2}$ pCt., do. 50 fl. Loose 48 $\frac{1}{2}$ pCt., Darmstädter 25 fl. Loose 22 fl., do. 50 fl. Loose 70 $\frac{1}{2}$ pCt., Nassauer 25 fl. Loose 20 $\frac{1}{2}$ pCt., Sardinische Loose 26 fr., Pola. 500 fl. Loose 74 Rthlr., Süddeutsche Obligationen preisfallend. Von belgischen Obligationen 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Belgische 43, ditto 4 $\frac{1}{2}$ pCt. 82 $\frac{1}{2}$ pCt., ditto 5pCt. 90 $\frac{1}{2}$ pCt., Holländische 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Integralen 49 $\frac{3}{4}$ pCt. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33 $\frac{1}{8}$ Rthlr., Verbaeh 72 $\frac{1}{8}$ pCt., Köln-Minden 76 $\frac{3}{8}$ pCt., Taunus keine weniger gefragt 290 fl. G. In 3pCt. inländ. Span. zeigte sich auch mehr Leben, günstigeren Börsenberichte von Madrid, sowie ansehnliche gemachte Ankäufe, die in benannten Fonds geschahen, hoben den Cours derselben um $\frac{1}{2}$ pCt., schließen 22 $\frac{3}{4}$ à 22 $\frac{1}{2}$ pCt. Von Becheln Wien flauer 105 $\frac{1}{2}$ zu haben, Amsterdam 100 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Augsburg 119 $\frac{3}{4}$, Pariser 95 $\frac{1}{2}$, London 120 $\frac{1}{8}$ $\frac{3}{4}$, Berlin und Leipzig 105 $\frac{1}{2}$, Mailand beliebt 99 $\frac{3}{4}$.

Berlin, 11. April. Staatsschuldenscheine 80 bez., Seehandlungs-Prämiencheine 99 $\frac{3}{4}$ G., Bankactien 89 u. 88 $\frac{3}{4}$ etc. bez., Köln-Minden 76 $\frac{1}{2}$ G., Friedrich-Wilhelms-Nordb. 34 $\frac{1}{8}$, 34 u. 34 $\frac{1}{8}$ bez., Rheinische 47 Br., Thüringische 48 $\frac{1}{4}$ G., Russ. 4pCt. bei Stieggl. 37 $\frac{1}{8}$ Br. 5. 86 $\frac{3}{8}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., Pola. 500 fl. Loose 74 $\frac{3}{8}$ G., Kurhess. Prämiencheine à 40 Rthlr. 27 $\frac{1}{8}$ Br., $\frac{1}{2}$ bez. u. G., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 16 bez.

Die günstige Stimmung für Fonds und Actien hielt auch heute an; von ersteren waren besonders Staatsschuldenscheine zu besseren Preisen gefragt, von letzteren wurden namentlich Friedrich-Wilhelms-Nordbahnactien höher bezahlt.

Amsterd. 10. April. 4 Mr. 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Intsgr. 49 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{16}$, — 3pCt. Schuld 58 $\frac{1}{2}$, — do. 4pCt. 77 $\frac{1}{2}$, — 5pCt. Ard. 10. — do. à 510 fl. St. 9 $\frac{15}{16}$, — 3pCt. 31 $\frac{3}{4}$, — do. inl. à 6000 fl. 22 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{8}$, — 3pCt. Fort. 27 $\frac{13}{16}$, — 4pCt. do. 28 $\frac{7}{8}$, — Russ. 4pCt. bei Hope 82 $\frac{1}{8}$, — do. bei Stieggl. 81 $\frac{1}{8}$, — 5pCt. Metall. 72 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$, — 2 $\frac{1}{2}$ pCt. ditto 38 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. In unsern inl. Fonds war heute keine nennenswerthe Variation. In Integr. war wenig Geschäft. Span. Fonds gut preisfallend. Alle übrigen ausländ. Effecten waren zu niedrigeren Preisen zu erhalten. In Franz. und Mexic. zeigte der Handel einige Lebhaftigkeit.

Paris, 1.0 April. Stand der Rente: 5pCt. 89. 50. — 3pCt. 56. 65. — Neue 3pCt. 30 $\frac{1}{2}$. — Sp. inn. Sch. 23 $\frac{1}{8}$ G. — Bankactien 2425. — Et. Germain-Eisenbahn 425. — Versailles, rechtes Ufer 217. 50. — Linkes Ufer 173. 75. — Paris-Orleans 856. 25. — Paris-Rouen 552. 50. — Orleans-Bordeaux 412. 50. — Orleans-Blerjon 362. 50. — Rouen-Gavre 305. — Marseille-Avignon 225. — Straßburg-Basel 107. 50. — Nordbahn 457. 50. — Paris-Estrasburg 326. 25. — Römische Anlehen 75, 75 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$, 76.

Führer durch die Messe.

Leine-, Wolle-, und Baumwolle-Waaren.

[717] **Kirchhof & Fuchsel**
aus Schmölln in Sachsen-Altenburg
haben zur diesjährigen Ostermesse das Lager ihrer Fabrikate, bestehend in glatten und saconirten Tücheln etc. wieder wie in letzter Herbst-Messe in der goldenen Leiter, neue Kräfte Lit. K. Nr. 95.

[896] **Joseph Schell**, Corsetten-Fabrikant aus Ludwigsburg,
empfiehlt für diese Messe wieder sein schon längst bekanntes Lager in Damen- und Kinder-Corsetten, sowie auch Morgen-Leibchen, mit und ohne Elastik, und verkauft es gros wie en detail zu äusserst billigen Preisen. Auch habe ich wieder eine große Auswahl aller Arten Gummi-Bälle und gebe diese ebenfalls zu sehr billigen Preisen ab.
Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich auf dem Römerberg, hinterer Gang, vis-à-vis dem Römer.

[826] **Mantillen** nach den neuesten Pariser Modells bei **L. B. Schuster**, Meidenstraße, Nr. 5.

[1022] **Ferdinand Eulenstein**, Saalgasse Nr. 27, empfiehlt sein Leinwand-Lager eigener Fabrik, welches diese Messe wieder auf's Vollständigste assortirt ist.

Aecht irländische Leinwand (rein Leine).

Um diese Messe wirklich noch unser Lager ganz auszuverkaufen, geben wir unsere feinste irländische Leinwand grade für die Hälfte des Fabrikpreises ab.

Wm. Bell Sohn aus Dublin,

[1041] Katharinenpforte neben dem großen Kaffeehaus, der kleinen Sandgasse gegenüber.

[547] **Neueste Toile du Nord**-Kleider zu 3 fl. 15 kr. bei **L. B. Schuster**, Meidenstraße Nr. 5.

AVIS für Damen.

Berlins größte Damen-Mantel-Niederlage ist durch bedeutende Zusendungen der neuesten und elegantesten fertigen

Mantillen, Mantelets, Palettino's und Bisties wiederum auf's reichhaltigste assortirt zu sehr soliden Preisen.

Neue Kräfte Nr. 34 bei Herrn Lorie, vis-à-vis vom Braunsfeld.

[1066] **Fabrik-Lager in baumwollenen und wollenen Möbel-Damasten, Sarfenets und Schirting's von J. Schäfer** aus Dingelstädt in Thüringen. Schnurgasse 46.

[772] **H. G. von Oden**,

Meidenstraße 24., empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in:

Schwarzen seidnen Herrenhalbinden in Taffet und Atlas, Sommerhalbinden in Seide, Halbseide, Jaconet und Foulard, acht ostindischen Taschentüchern, Chateaines, Foulard- und Atlas-Broschetüchern.

Das Flanellwaaren-Lager von

M. Herold aus Dingelstädt

ist jetzt Schnurgasse 38. [855]

Stein-Waaren, Porzellan, Steingut.

Die Porzellan-Fabrik von **C. G. Schierholz** aus Plauen bei Arnstadt empfiehlt während der Messe ihr wohl assortirtes Lager in Lithophanien, Figuren, Vasen und allen der Fabrikation anpassenden Gegenständen. — Logie: **Hôtel Schröder** Nr. 5. [962]

Tafelwaaren und Delicatessen.

Catarre, Schnupfen, Husten, Heiserkeit.

Der Brustleig von **Georgé** in Epinal, wofür derselbe bei der Industrieausstellung in Paris eine silberne und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes und ausgezeichnet wirksames Brustheilmittel, in allen deutschen Städten und hier nur allein in dem Hauptdepot bei Herrn **Conditor Schott**, große Sandgasse, zu haben.

Commissionäre sind: **Dr. Conditor F. C. Schlemmer** in Mainz. [586]

[1054] **Malaga-Tafel-Rosinen**, 7 fl. pr. Kiste, **Messina-Citronen**, 14 fl. pr. Kiste, für Wiederverkäufer bei

Milani-Minoprio, Kleiner Hirschgraben 3.

Parfümerie- und Toilette-Waaren.

[1019] **Von dem Haarmittel** des Professors **Ehibaud**, à 1 fl. 36 kr. per Topf, für Kopf- und Grautöpfe und Herstellung des männlichen Bartes, befindet sich fortwährend ein Depot bei Herrn **Ph. Wm. Holz** am Liebfrauenberg in Frankfurt a. M.

Die beste Bürgschaft für die Nützlichkeit besteht in der gewissenhaft eingehaltenen Zurückgabe der Beträge, im Falle des Misslingens nach vorschriftsmäßigem Gebrauche des hien Topfens, durch den Agenten des Verfertigers, Herrn **Carl Graf** in Augsburg.

Die Beträge sind baar und franco nebst 3 kr. Verpackungsgeld einzufenden.

Da obiges Mittel im Frühjahr und Sommer seine Wirksamkeit am besten äußert; so ist hierzu gegenwärtige Jahreszeit besonders zu empfehlen.

Keine grauen Haare mehr!!

Das einzige in Paris approbirte **Chantal-Wasser** färbet Kopf- und Bart-Haare augenblicklich und dauerhaft in allen Nuancen, wofür garantirt wird. Preis 7 Franken im Hauptdepot bei **Hrn. H. G. v. Oden**, Meidenstraße 24. [682]

Uhren.

Die **Schwarzwälder-Uhrenfabrik-Niederlage** bei **J. Eckhardt**, Hofmarkt F. 107, empfiehlt sich mit großer Auswahl der neuesten Gegenstände, nebst Lager von Pariser und Wiener Pendul- und Rahmen-Uhren, Gesner Musik-Dosen und Musikwerke, Vogel-Organ etc. in der besten Qualität zu den billigsten Preisen. [781]

Wechsler- und Effecten-Bureau.

Zehn Gulden Partial-Obligationen

vom Anlehn des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute, diesjährige Hauptziehung am 15. Mai in Wiesbaden. 700 Gewinne von fl. 20,000, 5000, 1500, 600, 400 etc. etc. bis fl. 12 abwärts. Original-Obligationen coursmäßig, Certificate für die vorstehende Ziehung zehn Stück für sieben Gulden, im Bank- und Wechsel-Comptoir von **J. J. Goldschmidt**, Frankfurt a. M. Briefe werden franco erbeten und jede Auskunft mit Bereitwilligkeit gegeben. [987]

[954] **Staats-Obligationen**, Lotterie Loose, Eisenbahnactien, Coupons, Banknoten, so wie alle Geldsorten werden zum Tages-Cours ge- und verkauft bei **J. L. Aub**, Zeit vis-à-vis der Post.

Lotterie-Comptoir

von **Michael Oppenheim**, Zeit 47, Hr. An- und Verkauf bei **Michael Oppenheim**, Böbler gegenüber.

[848] **Coupons und Staatspapiere**, Hr. An- und Verkauf bei **Michael Oppenheim**, Zeit 47, Herrn Böbler gegenüber.

Commission und Expedition.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich außer meinem Commissions-Bureau auch ein

Dienst- und Stellen-Gesuch-Bureau jeder Branche

auf hiesigem Plage errichtet habe und empfehle mich hierin zu geeigneten Aufträgen unter reeller und billiger Bedienung ergebenst. Zugleich halte ich mich wie bisher mit Ver- und Ermlithen von Wohnungen und Localen jeder Art, An- und Verkauf von Häusern etc., An- und Ablage von Capitalien, Beforgung von Commissions-Artikeln und allen im Commissions- und Expeditions-Geschäft vorkommenden Fälle, zu geeigneten Aufträgen bestens empfehle.

Amtlich bestat. **Dienst- und Stellen-Gesuch- und Commissions-Bureau** von **F. A. Wüft**, Paulsplatz 13 neu.

[767]

Transport.

[938] **ROSZTOK & Co. in Eisenach**

verladen jeden Montag und Donnerstag durch Ellfuhre, an andern Tagen durch gewöhnliche Fuhre nach Frankfurt a. M., dem Rhein etc., und empfehlen sich zu geeigneten Aufträgen.

Bekanntmachung.

Statt der früher angekündigten Fahrten des Dampfschiffes **Lübeck**, Capt. G. Zühr, zwischen Travemünde, Kopenhagen, Gothenburg und Christiania, wird dasselbe bis auf Weiteres zweimal wöchentlich, und zwar Dienstags und Sonnabends Nachmittags 6 Uhr von Travemünde mit der Post, Passagieren und Gütern nach Kopenhagen abgehen und Donnerstags und Sonntags von dort seine Rückreise antreten. Es wird am Dienstag, den 27. März, zuerst von Travemünde seine Fahrten beginnen. Lübeck, den 23. März 1849.

Die Direction der Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

NB. Federn, Bettfedern und Haare werden nicht geladen.

[869]

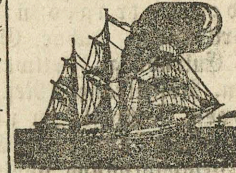
Zu empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer nach New-York.

[658] Expeditionstage der Schiffe der Hamburg-Amerik. = Packetsfahrts-Actien-Gesellschaft.

Das kupferbodene Hamburger Schiff **Deutschland**, Capt. Sander, " 21. April "
" " " **Nordamerika**, " Raabje, " 19. Mai "
" " " **Elbe**, " Heitmann, " 23. Juni "

Ueber obige Schiffe, welche durch hohes luftiges Zwischendeck und elegant eingerichtete Kajüten sich auszeichnen, ertheilen auf frankirte Anfragen nähere Auskunft:

in Hamburg der Schiffsmatler **August Volten** (Wm. Miller's Nachfolger),
in Frankfurt a. M. der Agent der Gesellschaft: **J. S. Stillebauer**, Buchgasse Nr. 5.



Für Auswanderer.

„Die Hoffnung.“

Concessionirte deutsche Bureau für

Auswanderer nach Amerika

von **J. M. Bielefeld** in Mannheim.

London bei **Ullmann, Hirschhorn & Co.**

New-York bei **Schulz und Bleidorn.**

Regelmäßige Fahrten gekuppelter Dreimaster erster Klasse, sogenannte Packetboote, nach **New-York** und **New-Orleans**.

Bei Gründung dieser Linie habe ich zunächst mein Augenmerk darauf gerichtet, daß der Auswanderer auf der ganzen Reise nur mit Deutschen zu verkehren hat, deren Aufgabe es ist, sich mit aller Wärme seiner anzunehmen und ihn mit Rath und That zu unterstützen; auch bei seiner Ankunft in Amerika wird er von Deutschen empfangen, welche ihm jede Auskunft, seine Weiterreise und Ansiedelung betreffend, unentgeltlich zu ertheilen haben.

Außer dem Schutze, den vorzugsweise das englische Gesetz dem Auswanderer bietet, ist er auch in den Seestädten vor Uebervorteilung dadurch geschützt, daß er in **Rotterdam** sowohl, als in **London** während der ganzen Dauer seines Aufenthalts freie Beherbergung und Verpflegung in guten deutschen Gasthäusern findet, wodurch ihm gewiß die beste Bürgschaft für rasche Beförderung gegeben ist.

Die Preise sind auf das Billigste berechnet.

Zur näheren Erkundigung, so wie zum Abschluß von Uebereinfahrtsverträgen, beliebe man sich an meine untenverzeichneten General-Agenten oder deren Agenten zu wenden, bei denen Prospekte gratis abgegeben werden.

Mannheim, im März 1849.

J. M. Bielefeld.

Frankfurt a. M. Herr **Heinrich Klippel**.

Mainz Herr **Heinrich Fitz**.

Stuttgart " **Friedr. G. Schulz sen.**

Cöln **Hogel & Mack**.

Strasburg " **Louis Bielefeld.**

Rotterdam " **L. Mayer & Co.**

Vertrieb Herr **J. K. Lembach.**

In Bezug auf Obiges bemerke ich noch, daß im Monat Mai 5 Boote und zwar am 3., 10., 17., 24. und 31. expedirt werden und empfehle ich mich zu jeder Auskunft und zum Abschluß von Uebereinfahrtsverträgen

[949]

Verschiedene Anzeigen.

Wichtige Anzeige

für

Taube und Gehörlose.

Von dem viel berühmten Gehör-Del von **Doctor John Robinson** in London ist bei dem Unterzeichneten die einzige alleinige ächte Niederlage. Dieses Del heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren; — es bekämpft alle mit der Gehörlosigkeit verbundenen Uebel, als: der Ohrenschmerzen und das Saufen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen durch Anwendung dieses Dels das feinste Gehör wieder. Uebrigens habe ich nicht nöthig dasselbe weiter anzupreisen. — Die Wirksamkeit hat sich tausendfältig bestätigt, — und folgen nur noch zwei der jüngsten Genehungs-Atteste — alle mitzutheilen ist zu kostspielig. Jeden mir werbenden Auftrag, den ich mir franco erbitte, wird prompt und reell ausgeführt.

Soest, Regierungs-Bezirk Arnberg, den 15. März 1849.

H. Brakelmann.

Attest.

Das Gehör-Del von **Doctor John Robinson** in London, wovon Herr **H. Brakelmann** in Soest Verkauf und Niederlage hat, habe ich gegen meine Gehörlosigkeit angewandt; nach kurzem Gebrauch spürte ich gleich Besserung, welche sich in dem Maße gesteigert hat, daß ich jetzt förmlich wieder hergestellt bin. — Ich attestire dieses der Wahrheit gemäß.

Fröndenberg bei Anna.

gez. **Christ. Kröner.**

Attest.

Das Gehör-Del von **Doctor John Robinson** in London, wovon Herr **H. Brakelmann** in Soest Niederlage hat, habe ich gegen meine Gehörlosigkeit angewandt, und bin in Folge dieses Gebrauchs davon befreit worden. Ich attestire dieses der Wahrheit gemäß.

Deßinghausen bei Soest.

gez. **Marcus Rosenberg.**

Von mehreren Staaten bereits patentirtes neu erfundenes Geheimmittel zur gänzlichen Vertilgung der Natten und Mäuse ohne Gift.

[1056]

Die Untrüglichkeit kann durch viele amtliche Atteste etc. erwiesen werden. Die Krute nebst Gebrauchs-Anweisung ist à 1 fl. 30 kr. und 54 kr. nur allein ächt zu haben bei

C. Niemann in Frankfurt a. M., Eck der Fahr- und Allerheiligengasse Nr. 91.

Nach Bensheim.

Hic Peregrinus! hic Avarus! Erhalten wir bald eine Nachricht.
Den 8/4. 49.

G. H. A. W.

[1065] In ein Institut wird ein französischer Lehrer gesucht, welcher nicht ganz unbekannt mit der deutschen Sprache ist und bald eintreten kann. Briefe franco.